

BRAUCHTUM

# AUS LIEBE ZUM MÜNCHNER GWAND

Die schöne Biedermeiertracht schien schon fast vergessen.  
Bis sich ein paar Männer und Frauen aus dem Stadtteil Lehel auf eine  
historische Suche begaben und Erstaunliches herausfanden.

TEXT: CHRISTL RAUNER FOTOS: MARIA DORNER

**A**ls Renate Seeber, 59, von dem kleinen Mädchen mit den langen braunen Haaren erzählt, klingt ihre warme Stimme noch eine Spur milder als sonst – und ein melancholischer Glanz legt sich über ihre quicklebendigen schwarzen Augen.

Es ist die Geschichte von einem Münchner Kindl. Aufgewachsen am Stiglmaierplatz, im Herzen der Stadt. Immer wenn die Wiesn naht, ist das Mädels schon Tage vorher aufgeregt.

Wie viele kleine Mädchen faszinieren es schöne Kleider. Solche, wie die Frauen sie im großen Festzug tragen – die prächtigen Trachtengewänder. Und jedes Mal, wenn es am Straßenrand steht und die Trachtler stolz vorüberziehen, dann pumpert das Kinderherz zum Zerspringen, und das kleine Mädchen beginnt zu träumen:

Später, wenn es einmal groß ist, will es auch in so einem Festzug mitlaufen – und das allerschönste Gwand von allen tragen.

Als Renate Seeber am Ende ihrer Geschichte ist, schmunzelt sie. Das kleine Mädchen war sie selbst – vor mehr als 50 Jahren. Freilich: Heute besitzt sie alles, was sie sich damals so sehnsüchtig wünschte. Allerfeinste Dirndl und Trachten, einen großen Kleiderschrank voller Schürzen, Blusen, Mieder und Röcke.

#### **EIN KINDERTRAUM WIRD WAHR**

Wenn sie aber von der Kutsche des Münchner Heimat- und Trachtenvereins Lechler den Menschen zuwinkt und in die Schwantalerstraße einbiegt, dann fühlt es sich wieder an wie früher. Dann sieht sie sich selbst da stehen, das kleine Mädels an der Hand des Vaters – und ist ganz tief drinnen wirklich glücklich. „Ja“, sagt Renate Seeber leise, „weil ich mir diesen Kindheitstraum erfüllen wollte, bin ich vor 15 Jahren zu den Lechlern gegangen.“

Heute ist sie die Chefin, Organisatorin, Ratgeberin, vor allem aber ist sie, die Sanftmütige, im Laufe der Jahre Herz und Seele der rund 100 Mitglieder starken Brauchtumsgruppe geworden.

Für Renate Seeber sind die öffentlichen Auftritte ein wahr gewordenes Märchen. Für andere im Verein ein „wunderbares Ganshautgefühl“, „a unbandige Freud“ oder einfach ein „einmaliges Erlebnis“.



**Chefin, Organisatorin und gute Seele der Lechler: Renate Seeber (Foto li.) teilt auch die Aufstellung (Foto ganz oben) ein, jeder hat im Festzug seinen Platz. Foto oben: Damit das Gwand im Festzug immer makellos aussieht und nichts verrutscht, gibt's kleine Tricks, das Mieder wird innen an den Rock geknüpft.**



Mit Stolz und viel Würde trägt Nina Schmidlein ihr Biedermeiergwand, das die Mutter in unzähligen Stunden genäht hat. Besonderer Blickfang ist das schwarze, fein bestickte Mieder mit dem Gschnür und seinen symbolträchtigen Anhängern. Foto rechts: Hübscher Schmuck muss sein - wie die verspielten Biedermeierohrringe. Flohmärkte sind wahre Fundgruben.



Wie man es auch beschreiben mag, es sind Empfindungen wie diese, die Renate Seeber und ihre Vereinsfreunde, Männer, Frauen, Kinder, vereinen – den Bäcker, die Apothekerin, die Schneiderin, den Lehrer.

Dabei zu sein, mitzulaufen in einem Festzug, sich im schönen Münchner Bürgergwand von der feschesten Seite zu zeigen, das ist das Höchste für die Trachtler. Dafür reisen sie rund 20-mal im Jahr auf eigene Kosten durch die Lande, treten an Fronleichnam und zum Leonhardiritt, bei Jubiläumszügen und Trachtenfesten auf – und opfern gerne ihre ganze Freizeit.

Wer sind diese Lechler? Woher stammen sie? Und: Haben sie auch ein Anliegen?

Beginnen wir mit ein paar kleinen Kuriositäten, wie dem Irrtum um ihre Herkunft. „Kommen Sie denn alle vom Lech?“, wird Renate Seeber oft gefragt. Weil heute sogar manche Münchner nicht mehr wissen, dass das Lehel früher mal „Lechel“ hieß. Der einstige Vorort gab dem Verein den Namen.

#### **BRAUCHTUMS-DETEKTIVE UNTERWEGS**

Und da ist die Chronik. Recht kurz fällt sie aus. Weil die Lechler für einen Brauchtumsverein noch richtige Vereinsküken sind. Gerade einmal 22 Jahre gibt es sie heuer.

Das Netteste aber ist: Ausgerechnet sie, die Trachten-Narrischen, sind durch einen Zufall aufs Münchner Gwand gestoßen.

Renate Seeber: „In der Pfarrgemeinde St. Anna im Lehel gab es schon in den Siebziger ein paar Männer und Frauen, die sich regelmäßig in der Kirchenarbeit engagierten. Als ein junges Paar heiraten wollte, und zwar in Tracht, hatte die Gruppe eine Idee. Die Frauen wollten das Paar im Münchner Kellnerinnengwand, im plissierten Rock, mit Mieder und Bluse, überraschen.“

Das Problem war nur: Wie bekommt man ein solches Gwand, möglichst original? Sie hatten keine Ahnung, aber Spaß daran, alles darüber herauszufinden.

Im Jahr 1990 gründeten sie den Verein. Mit dem Zweck, das Münchner Gwand zu fördern, zu erhalten und zu verbreiten. Von Bürgern, wie es sie auch im „Lechel“ gab, in dem damals noch nicht die feinen Herrschaften, sondern Handwerker, Flößer und Ziegler verkehrten.

Eine schwierige Sache, wie sich bald zeigte. Reinste Brauchtums-Detektivarbeit mussten die Gründungsmitglieder leisten. Wie die frühere Vorsitzende Eva Tomasini, die unermüdlich Ausstellungen und Museen besuchte, jedes Exponat mikroskopisch auf Hinweise durchsuchte – um schließlich fest-





**Besser geht's nicht: Logenplatz für den Trachten-Nachwuchs im echten Biedermeier-Kinderwagen (Foto ganz oben) Zum fünfjährigen Bestehen leistete sich der Verein eine handbestickte Fahne. Foto rechts: Das mit Perlen bestickte Kranl trägt die Lechlerin, bis sie 18 ist.**



stellen zu müssen: Es sind kaum Dokumente und Bilder überliefert. Die Lechler löchernten den einstigen Stadtheimatspfleger Volker Laturell und grasten alle erdenklichen Flohmärkte ab, um ein paar verborgene Schätze zu entdecken.

„Bunte Schürzen und weiße Blusen waren gut zu kriegen, mitunter auch eine Riegelhaube oder ein Mieder“, erzählt Renate Seeber. Aber bald ließ es sich nicht mehr übersehen: Es war ein rechter Trachten-Mischmasch, den die Lechler da zusammengetragen hatten. Zumal sich die Mode auch in der Biedermeierzeit (1815–1850) schon häufig änderte: Einmal waren Ärmel gerüsch, dann gerafft; einmal trug man das

Kropfband mit Perlen, dann ohne; und die Hauben wurden mit der Zeit auch immer kleiner. Völlig klar: Wollten die Lechler irgendwann einmal optisch was hermachen, mussten sie sich für eine Zeitspanne entscheiden. Renate Seeber: „Wir wählten die Dekade von etwa 1820 bis 1830.“

#### **WEM GEHÖRT DIE RIEGELHAUBE?**

Was aber macht nun ein echtes Münchner Gwand aus? „Das Wichtigste ist natürlich die Münchner Riegelhaube“, sagt Renate Seeber. Mit Betonung auf „Münchner“! Denn die Urheberschaft auf den prächtigen, mit Gold- und Silberfäden, Perlen und Pailletten bestickten Brokat-Kopfschmuck der

Frauen hatten längst andere bayerische Städte und Regionen für sich reklamiert.

„Zu Unrecht!“, sagt die Chef-Trachtlerin entschieden. „Heute wissen wir, die Riegelhaube wurde in München erfunden und auch zuallererst getragen. Erst dann verbreitete sie sich in ganz Süddeutschland.“

So mussten sich die „Lechler“ auch in der großen bayerischen Trachtenfamilie, vor allem bei den Oberlandlern, Respekt verschaffen. Renate Seeber: „Die waren anfangs schon a bissel herablassend zu uns ‚Stadteren‘, weil es früher immer hieß, die Münchner haben kein eigenes Gwand und damit auch keine Tradition als Trachtler. Selbst der sonst sehr populäre Münch- ➔



**Ur-Münchnerisch:**  
Seit mehr als 200 Jahren  
ist die Riegelhaube  
(gr. Foto) das Wahrzeichen  
der Kellnerinnen - und das  
Herzstück des Münchner  
Gwands. Beim Anstecken  
(Gwandwartin Regine  
Berkling mit Nina  
Schmidlein, Foto rechts) ist  
Schummeln erlaubt - mit  
einem falschen Zopf.



ner Oberbürgermeister Christian Ude hat sich mit einer derartigen Äußerung vor drei Jahren bei der Ober-Lechlerin „einen Schiefer eizogn“. Sagt Renate Seeber in ihrer charmant-direkten Art: „Da hätt’ ich ihn am liebsten quergfressn.“

Die Lechler dürfen stolz auf sich sein: Viel Pionierarbeit haben sie seit der Gründung 1990 geleistet. Und sich einen wertvollen Schatz an historischen Gewändern geschaffen. Dank Flohmärkten, der Auer Dult und manchmal auch Nachlässen oder Versteigerungen, wo die Frauen immer wieder einmal seltene Stücke finden. Die wachsen den Trachtlerinnen dann besonders ans Herz, weil sie danach oft lange gesucht hatten und zu guter Letzt wegen der gschmalzenen Preise noch gründlich feilschen mussten. Ein Fünfer-Set Haarnadeln für 200 Euro, eine Riegelhaube für bis zu 500 Euro – damit muss man rechnen.

#### **KROPFBAND ZU ENG - ALLES KLAR...**

Wohl jede Frau besitzt ein oder mehrere originale Stücke, ein schönes altes Mieder, lieblich geschmiedete Biedermeierohrringe oder das unverzichtbare Kropfband.

Das putzte schon früher die Trägerin vortrefflich und taugte in der guten alten Zeit – so sagt man – auch für eine untrüglige medizinische Diagnose. Entdeckte die Schwiegermutter (auch die in spe) mit kritischem Blick, dass das Kropfband beim Deandl immer enger sitzt, wusste sie gleich: Sauber, jetzt is’ sie a no schwanger!

Wenn heutzutage ein kritischer Blick auf den Hals einer Lechlerin fällt, steckt dahinter glücklicherweise eine harmlosere Sorge. Regine Berkling, 55, seit zwei Jahren Gwandwartin bei den Lechlern, achtet nur darauf, dass die selbst auferlegten Vereinsvorschriften zum Gwand bei öffentlichen Auftritten eingehalten werden.

Zuständig ist sie in erster Linie für die Frauen. Aber auch auf die Männer im schmucken schwarzen Gehrock mit Bundhose, schwarz-gelber Weste und dem flachen Fuhrmannshut hat sie ein Auge.

Bei der Aufstellung zu jedem „Ausrucker“, wie die Trachtler die Umzüge nennen, hat die Gwandwartin ihren großen Einsatz – und stets das kleine Notfallset zur Hand. Ein Bürsterl für letzte Fusseln, einen Kochlöffel, um das Halstuch noch einmal gründlich ins Mieder zu stopfen, ein Stück Kreide, um einen Flecken auf den strahlend weißen Strümpfen wegzuzaubern – und Sicherheitsnadeln, um kleine oder größere Malheurs geschickt zu kaschieren.



## GOLDENE REGELN FÜR DAS MÜNCHNER GWAND

**Tracht:** Alle Einzelteile müssen der Münchner Tracht im Zeitraum von etwa 1820 bis 1830 entsprechen. Die gewählten Stoffe sollten freundlich, aber nicht zu grell sein, ihre Muster aus der Biedermeierzeit stammen.

**Gesamterscheinung:** Das Gwand muss gepflegt und frisch gebügelt sein. Es darf keine offenen Säume geben, der Unterrock darf nicht hervorlugen. Die Schuhe müssen geputzt und poliert sein.

**Gschnür:** Die Schnürung muss gleichmäßig auf die Ösen verteilt sein und beim Wechsel in den nächsthöheren Gang immer in dieselbe Richtung führen, z. B. von links unten nach rechts oben.

**Halstuch:** Nur die Ziehharmonika-Faltung ist als Technik erlaubt. Danach wird das Tuch über seine Diagonalen einmal zum Dreieck und dann in sieben gleichmäßige Falten gelegt. Die Tuchspitze muss auf der Rückseite exakt mit dem Mieder abschließen.

**Riegelhaube:** Bei Umzügen ist die Kopfbedeckung Pflicht. Die Riegelhaube muss mittig am Hinterkopf angebracht sein.

**Verbote:** Sonnenbrille und Armbanduhr tragen. Auffälliges Make-up und Nagellack. Kaugummi kauen.

Von Gwandwartin Regine Berkling



Schon aufgemaschelt wie ein Großer: der Nachwuchs-Trachtler mit Gehrock, gelber Weste und Fuhrmannshut. Für die Gewänder der Kleinen haben die Lechler inzwischen einen Fundus.

Da ist ein Saum beim Aussteigen aus dem Auto gerissen, dort eine kleine Naht geplatzt. „Sie ahnen gar nicht, wie viele Sicherheitsnadeln manchmal in so einem Gwand stecken können“, sagt Regine Berkling. Aber genau so soll es ja sein, eben unsichtbar für den Betrachter.

Ganz besonders für den männlichen. Der darf sich in puncto „Holz vor der Hüttn“ ganz und gar seinen Fantasien hingeben. Denn ein pralles Dekolleté bekommt er bei einer Biedermeiertracht nicht zu sehen. Das Halstuch ist züchtig gelegt und verschwindet mit seinen Enden direkt unter dem steifen, ohne Brustabnäher gefertigten Mieder.

Dem Freier zum Trost: Trägt seine Ausgewählte die Schleife der Schürze auf der linken Seite, ist sie wenigstens noch ledig. Und wenn er's wirklich ernst meint, darf er ihr einen Anhänger für das etwa dreieinhalb Meter lange Miedergschnür schenken. Eine Traube zum Beispiel, das Fruchtbarkeitsymbol. Die mit schmeichelnden Goldmustern bestickten, borteneingefassten Mieder mit ihrem echt silbernen Gschnür ließen sich früher wie ein Kontoauszug

lesen. Ob Fische oder Muscheln, Breze oder Bergkristall und am besten noch ein paar Gedenkmünzen – je mehr am Gschnür der Dame baumelte, umso besser war sie gesellschaftlich und finanziell gestellt.

### KEINE KOMPROMISSE BEIM GWAND

Besuch bei der Gwandwartin. Am Holzschrank hängen zwei Trachten, auf dem Tisch liegen Ohrringe, Kropfketten, eine Auswahl an Täschchen, die Pompadours. Regine hilft Nina Schmidlein, 30, beim Anziehen der Tracht. Rund eineinhalb Stunden, mit Haarestecken, muss man rechnen.

Nina zeigt stolz ihr neues, altes Mieder. Die Mama hat es für sie gefunden, wird es jetzt in unzähligen Stunden liebevoll restaurieren, die hauchdünne Stickerei an Schadstellen mit dem spiralförmigen Bouillon-Golddraht reparieren, Peddigrohr-Stäbchen einziehen, das zerschlissene Sackleinen auf der Rückseite auswechseln.

Die Gwandwartin muss das Mieder inspizieren, auf Lechler-Tauglichkeit überprüfen. Das tut sie bei allem, was die Vereinsmitglieder sich neu anschaffen.

Stoffe zum Beispiel für das nächste Gwand, für Röcke, Blusen, Schürzen, Tücher. Die Farben dürfen nicht zu grell, die Muster müssen filigran und dezent sein, eben zur Biedermeierzeit passen. Regine Berkling: „Da machen wir keine Kompromisse.“

Eines ist sicher: Bei den „Lechlerinnen“ ist alles original oder eben selbst geschneidert. Da kommt nichts von der Stange. Ob Profi- oder Hobby-Schneiderin – beim Nähen ihres Gwands haben die Trachtlerinnen die höchste Perfektion erreicht – und wenn eine einmal etwas nicht so gut kann, findet sie selbstverständlich bei den Vereinsfreundinnen Unterstützung. „Wir machen alles in Gemeinschaftsarbeit“, sagt die Vorsitzende Renate Seeber. Z'ammhelfen, z'ammhalten, z'ammstehen, das ist das Wichtigste, findet sie. Denn sonst wäre selbst das schönste Gwand nicht viel wert. ☘

**Servus-Tipp:** Heimat- und Brauchtumsverein Lechler, [www.lechler-muenchen.de](http://www.lechler-muenchen.de)